

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland**

**Vechta, Oldb, 1969-**

Sefa Tinnermann: Wienachts-Aobend 1945

**urn:nbn:de:gbv:45:1-5285**

upwaokde, schimmerde ein hellgreunen Schleier dor't Fenster. Regine sprüng up. Dor stünd doch wücklik ein hoogen Pingstboom! Ein Baukfink hockde in de Twiege un schmetterde frisk un frei siene Strophen in den lechten Pingstmorgen. Ut den Busk rööp de Kuckuck so lustig. Och, wat wör de Welt doch schön! Munter geef se den Kuckuck Antwort. Un dann danzde se dör den Gorn und süng dortau: „Bernd heff mi doch'nen Pingstboom brocht, he mag mi lien, he mag mi lien.“

Noch immer sitt Regine up de Bank. Se schreckt tausame, as ehr Mann dor staht: „Na, häst du wedder naodacht?“ „Jao,“ segg se: „weißt du noch, as du mi den ersten Pingstboom vör't Fenster plantet häst? Dat is van Aobend fufftig Johr her.“ Bernd nickopt: „Ik weit et noch ganz genau.“ Un ganz liese brummelt he: „Fufftig Johr! Wat för eine lange Tiet!“ Dann gaohet de beiden Hand in Hand sinnig in't Huus. – Un lange noch singt ut den Busk eine Nachtigall alle Lieder, de se weit.- Jüst as domaols, för fufftig Johr.

## Wiehnachts-Aobend 1945

VAN SEFA TINNERMANN

De Weltkrieg was in Mai 1945 tau Ende. Den leßden Breif van mienen Mann har ik in Januar ut Kurland krägen. Jeden Dag stünd ik an't Fenster achter de Gardinen un keek den Breifdräger entgägen. Täuben, Haopen, Enttäuschung – Dag för Dag! – Ik waohnde mit mine Süster in us öllerlike Huus bi Moder. Wi harn beide einen Jungen van ungefähr anderthalf Johr. Mien Schwaoger was in amerikaonske Gefangenschaft. Ik wör noch in Schauldienst. Dat Läben was domaols recht schwoor: All de Sorgen för Äten und Kleedung un Füurung! De väle Arbeit heff mi holpen, dat ik de Ungewißheit öwer mienen Mann uthoolen kunn. – Aower um mien Harte leggede sik mit de Tiet ein Panzer ut Iis. Ik wör still, gefäuhllos un läwde as in einen schworen Droom dorhen. Miene Oogen brennden; aower Traonen har ik nich – kiene einzige Traone! – So vergüngen de Daoge, de Wäken, de Monate. Dat güng nao Wiehnachten tau, un Moder fraogde, wat ik mie wünske. Ik sää „Och, Mama, ik heff ja blos einen Wunsk: Gaude Naoricht van Heinrich.“ Dor flöög ein lechten Schien öwer ehr Gesicht. Lachde se nicht sogor ein bäten? Off bilde ik mi dat in? – Un dann kööm de Wiehnachtsaobend. Unnern Dannenbaom stünd för mi eine inraohmde Korte. Ik bäwerde an ganzen Läben, as ik de Naoricht lees: „Teile Ihnen mit, daß Ihr Mann sich in russischer Kriegsgefangenschaft im Lager Memel befindet. Er ist gesund und läßt Sie und alle Lieben herzlich grüßen.“ – – – Ein Kriegskamerad van mienen Mann was entlaoten worn un har mi düsse Korte schickt. Se wör twei Daoge vör Wiehnachten ankaomen, as ik in de Schaule wör. Miene Moder un miene Süster schweegen beide. Nu harn se dat allerschönste Wiehnachtsgeschenk för mi.- Ik hüllt de Korte lange, lange in de Han un sää immer wedder vör mi hen: „Heinrich läwt, he kummt bold.“ Aower ik kunn dat noch gor nich begriepen. Ik dröömde woll. – In de Nachtmisse süngen de Lüe dat olle Dinklaoger Kerkenlied: Seht euren

Gott! – – – Der Herr ist groß! Frohlockt vor ihm und singt ihm Lob! Preist ihn mit Jubelklang und jauchzt ihm euren Dank! – – – Nu erst was de erlösende Naoricht van den Kriegskameraden so richtig in mien Harte drungen. De Iisblock füng an tau schmelten. Ik hüllt de Hände vor't Gesicht – un dann lööpen de Traonen un wulln nicht uphören. De Traonenflaut nöhm kien Ende, so väl Iis müß updauen. – Ik green ganz still, ganz aohne Luut. – Un up einmaol was mien Harte so licht un frei, so warm un froh. För mi wör dat nu wücklik Wiehnacht worn. Naohar stickden wie de Kessen up'n Dannenboom an. Use Naobers köömen. Se fraiden sik mit us, un wie süngen: „O, du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit“.

## Herbst-Aobend

VAN SEFA TINNERMANN

De Herbstwind schüddelt de Bööme  
un rappt se kaohl un bloot.  
An'n Himmel jaagt griese Wolken,  
matt glimmt dat Aobendrot.

De Atern un Georginen,  
se wörn so sommerbunt  
Nu sünd se faohl un verwäket,  
liggt knicket an de Grund.

De Kraihen kröcht up de Wisken.  
mi wett dat Harte bang.  
So düstergrau stigg de Näbel!  
De Winter düürt so lang.

Ein Kind hollt hoch de Laterne  
un singt dat Steernenlied.  
Dat Licht schinnt bunt dör den Aobend,  
verdriff mien Bangen wiet.